

Geschichte und Region/Storia e regione

23. Jahrgang, 2014, Heft 1 – anno XXIII, 2014, n. 1

Jüdische Gemeinden in der Frühen Neuzeit
Comunità ebraiche in età moderna

StudienVerlag

Innsbruck

Wien

Bozen / Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“ und/e Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano

In Zusammenarbeit mit/in collaborazione con: Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale, Libera Università Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer-reviewed journal.

Redaktion/redazione: Giuseppe Albertoni, Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Christine Roilo, Martina Salvante.

Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, A.-Diaz-Str./via A. Diaz 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969

e-mail: info@geschichteundregion.eu

Internet: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, London · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, Wien · Rolf Wörsdörfer, Frankfurt

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5383 ISSN 1121-0303

Bibliographische Informationen Der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2015 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck

e-mail: order@studienverlag.at, Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 29,00/sfr 35,63 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 41,00/sfr 50,38 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Aboservice/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045, Fax: +43 (0)512 395045-15

E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò & Freunde

Umschlagbild/foto di copertina: Hochzeitsbild aus dem 1589 vollendeten Gebetbuch der Familie Ulma-Günzburg (Hs 7058, © Germanisches Nationalmuseum, Digitalisat [Lena Kleer]).

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Inhalt/Indice

Editorial / Editoriale Jüdische Gemeinden in der Frühen Neuzeit Comunità ebraiche in età moderna

- Claudia Ulbrich 11
Raumnutzung und Zeit-Räume im Alltagsleben christlich-jüdischer Gemeinden
- Francesco Saracino/Mara Barbierato 29
La comunità ebraica di Bolzano nel XVIII secolo: un'eccezione nel panorama asburgico?
- Annekathrin Helbig 54
„was maassen sie zur Erhaltung guter Ordnung unter sich gewisser Punkte halber sich vereinbart ...“ Innerjüdische Organisation in Mecklenburg-Schwerin im 18. Jahrhundert

Aufsätze / Contributi

- Andrea Sarri 77
Il vescovo di Bressanone Johannes Geisler durante il fascismo. Religione e politica nelle omelie e nelle lettere pastorali (1930–1938)
- Maria Fiebrandt 110
Option und Erbgesundheitspolitik. Rassenhygienische Selektionsmechanismen im Kontext der Umsiedlung der Südtiroler

Forum

- Laura Sedda 133
Shabbatai Moravia – testimonianze di vita ebraica a Bolzano nel '700
- Junia Wiedenhofer 139
„Die biographische Erfassung der Tiroler Juden“ – Ein Forschungsprojekt des Jüdischen Museums Hohenems in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck. Eine Projektvorstellung
- Andrea Sarri 145
“Giudaica perfidia”. Liturgia e antisemitismo in un libro recente
- Katia Occhi 153
Seminario di studio “Quaero ex tuis litteris”. Carteggi fra basso medioevo ed età moderna. Pratiche di redazione, trasmissione e conservazione (Istituto storico italo-germanico Trento, 13–14 novembre 2014)
- Harald Heppner 160
Tagungsbericht: Siebenbürgen und der Erste Weltkrieg (Graz, 4.–7. September 2014)

Alois Unterkircher, Jungen und Männer als Patienten bei einem Südtiroler Landarzt (1860–1900)	163
<i>(Marion Baschini)</i>	
Sandra Hupfauft/Silvia Maria Erber, Liedgeschichten. Musik und Lied in Tiroler Politik und Gesellschaft 1796–1848	167
<i>(Giuliano Tonini)</i>	
Martha Verdorfer (Hg.), Vorbilder oder Zeugen des Zeitgeistes? Schulnamensgebung als umstrittene Erinnerungskultur	169
<i>(Andrej Werth)</i>	
Brigitte Mazohl/Ellinor Forster (Hgg.), Frauenklöster im Alpenraum	174
<i>(Liise Lehtsalu)</i>	

Abstracts

Anschrift der AutorInnen / Recapito degli autori/delle autrici

„Die biographische Erfassung der Tiroler Juden“ – Ein Forschungsprojekt des Jüdischen Museums Hohenems in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck. Eine Projektvorstellung

Junia Wiedenhofer

In der jüdischen Identität spielt Familienüberlieferung und Zusammenhalt durch die gesamte Geschichte hindurch eine wichtige Rolle. Gerade durch äußere Umstände stark beeinflusst, beschränkt oder zerrissen, beriefen sich jüdische Lebenswelten stark auf das eigene Familiennetzwerk. Das Jüdische Museum Hohenems hat von seiner Geburtsstunde an diese familienbiographischen Zusammenhänge – eingebettet in ein soziales, wirtschaftliches und rechtliches Umfeld und immer wieder von Umbrüchen gekennzeichnet – in den Fokus seiner Forschungen gerückt.

1992 wurde am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck von Universitätsprofessor Thomas Albrich ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, das sich speziell mit der biographischen Erfassung der jüdischen Bevölkerung im historischen Tirol im 19. und 20. Jahrhundert befassen sollte. Von Anfang an arbeitete die Universität Innsbruck eng mit dem Jüdischen Museum Hohenems zusammen.

Eine erste Zielsetzung dieses Projektes galt der biographischen Erfassung aller in Nordtirol über einen längeren Zeitraum ansässigen Juden im 19. und 20. Jahrhundert, wobei all jene Personen erfasst werden sollten, die dem jüdischen Glauben angehörten und sich für mindestens ein Jahr in Tirol aufgehalten haben. Dabei wählte das Forschungsteam um Thomas Albrich bewusst einen biographischen Zugang, um die jüdische Minderheit in Tirol nicht allein auf ihre Geschichte im Holocaust zu beschränken. Der Fokus wurde auf sozialstrukturelle Aspekte gelegt, wobei dennoch die Zeit der Shoa nicht ausgegrenzt werden sollte. Da der Holocaust im jüdischen Leben im historischen Tirol nach 1938 eine einschneidende Rolle spielt, lag der Schwerpunkt der den Zeitraum von 1938 bis 1945 betreffenden Forschung auf Verfolgung, Ermordung oder Flucht.¹

1 Vgl. Martin ACHRÄINER/Thomas ALBRICH/Niko HOFINGER, Lebensgeschichten statt Opferlisten. Die Biographische Datenbank zur jüdischen Bevölkerung in Tirol und Vorarlberg im 19. und 20. Jahrhundert. Forschungsbericht. In: Geschichte und Region/Storia e regione 6 (1997), S. 277–294, hier: S. 277 f.

Als Grundlage der Datenbank diente dem Kernteam des Projekts um Thomas Albrich, Niko Hofinger und Martin AchRAINER², zunächst bereits erschienene Literatur, die sich der Thematik der Judenverfolgung auf Tiroler Boden während der NS-Zeit annahm.³ Des Weiteren wurden die Geburts-, Heirats- und Sterbematrikel der Israelitischen Kultusgemeinde – vom Jüdischen Museum Hohenems zur Verfügung gestellt – und die Meldekarteien von Innsbruck von 1897 bis 1945 (soweit vorhanden) durchgearbeitet.⁴ Im Laufe dieses ersten Projektteils haben die Mitarbeiter wertvolle Kontakte zu Nachkommen knüpfen und viele wichtige Informationen zu deren Leben und Familien erschließen können. Das umfangreiche Datenmaterial, das zusammengetragen werden konnte, wurde in einer ersten Tirol-spezifischen Filemakerdatenbank gesichert, die im Folgenden als „Innsbrucker Kollektivdatenbank“ bezeichnet wird. Parallel dazu erforschte Hans Gruber am Jüdischen Museum in Hohenems das jüdische Leben in Vorarlberg. Er richtete seinen Fokus auf die Jüdische Gemeinde Hohenems und begann deren Mitglieder ebenso biographisch zu erfassen.

1995 konnte dann das Innsbrucker Projekt, das ursprünglich auf Tirol begrenzt gewesen war, auf Forschungen zur Hohenemser jüdischen Gemeinde ausgeweitet und mit den Arbeiten von Hans Gruber verknüpft werden.⁵ Um die Ergebnisse dieser beiden Initiativen – die Kollektivdatenbank von Innsbruck und jene von Hohenems – zusammenzuführen und an einem Punkt zu konzentrieren, wurde in den Jahren von 2004 bis 2010 eine neue, gemeinsame Datenbank errichtet, welche einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein sollte. Ende des Jahres 2010 ging diese Datenbank online (www.hohenemsgenealogie.at).

2012 wurde schließlich als Folgeprojekt „Genealogie Jüdischer Familien aus Tirol – Ein familienbiographisches Datenbankprojekt“ vom Jüdischen Museum Hohenems ins Leben gerufen. Das Museum machte es sich nun zur Aufgabe, auf den bereits bestehenden Forschungen aufzubauen und diese voranzutreiben. Die enge Kooperation des Forschungsteams des Jüdischen Museums und der Universität Innsbruck wurde beibehalten.⁶

2 Viele weitere Wissenschaftler arbeiteten an diesem Projekt. Die ausgewählten Projektmitglieder werden an dieser Stelle nur stellvertretend genannt.

3 Vgl. Hierzu etwa Gad Hugo SELLA, *Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal*, Tel Aviv 1999; Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.), Band 1, 1934–1938: Sozialisten, Kommunisten, 1938–1945: Sozialisten und Kommunisten, Spanienkämpfer, Widerstand von einzelnen, Fremdarbeiter und Kriegsgefangene, Die Verfolgung der Juden, „Euthanasie“ und Zwangssterilisierung, NS-Terror, Wien 1984.

4 Vgl. ACHRAINER/ALBRICH/HOFINGER, Forschungsbericht, S. 2–5.

5 Vgl. Thomas ALBRICH (Leiter), Projektteam „Biographische Datenbank zur jüdischen Bevölkerung in Tirol und Vorarlberg 1800–1945“. Kurzbericht über den Fortgang des Projekts im Jahre 1995, Innsbruck 1995, S. 4–6.

6 Unterstützt wurde das Vorhaben durch das Land Vorarlberg, die Stadt Hohenems und durch das Österreichische Kulturministerium, aber ebenso von den „American Friends of the Jewish Museum of Hohenems“, der „Rothschild-Foundation“ und von kleinen Sponsoren getragen. Als größter finanzieller Unterstützer konnte das Land Tirol gewonnen werden. Durch diese Zusammenarbeit wurde das Projekt schlussendlich möglich gemacht.

Die Datenbank wurde ebenso in ein neues System eingespeist.⁷ Rasch wurde deutlich, dass sich eine automatische Übernahme der Datensätze in dieses System technisch nicht realisieren ließ. So galt es zunächst, das in Innsbruck gesammelte Material zu sichten und von Hand zu übertragen. Darüber hinaus waren die 2.600 Datensätze, die sich zu Beginn des Jahres 2012 in der Datenbank befanden und die unmittelbar mit Tirol in Verbindung standen, also somit der „Innsbrucker Forschung“ zuzuweisen waren, mit umfangreichen, aber größtenteils ungeordneten Notizen versehen. Die Informationen wurden nun entsprechend entwickelter Kriterien Schritt für Schritt in die neue Datenbank eingearbeitet, parallel mit anderen Quellen abgeglichen und dem neuen Standard angepasst. Die Ergebnisse wurden auf diese Art und Weise einfacher auffindbar und auswertbar gemacht.

Erfasst werden in der Datenbank generell sogenannte biographische „Schlüsselereignisse“ einer Person, wie Geburts-, Hochzeits- und Sterbedaten. Ebenso können Ausbildung, Beruf oder Wohnsitzwechsel eingetragen, sowie in verschiedenen Feldern Vermerke zu etwaigen Repressionen festgehalten werden. Alle diese Lebensereignisse können mit einer Orts- und Datumsangabe versehen werden, sodass es möglich ist, chronologische Abfolgen zu erstellen, aber auch in geographischer Hinsicht den Lebensweg nachzuzeichnen. Dabei werden alle Ereignisse in einer Karte verortet, die Lebensstationen einer Person können also übersichtlich dargestellt werden. Alle personalen Einzeldatensätze sind miteinander verknüpft. So wird es möglich gemacht Familienzugehörigkeiten übersichtlich darzustellen und weiterführend ganze Stammbäume einfach zu erzeugen.⁸

Das Zusammenlegen der Forschungsergebnisse öffnete nun auch viele neue Tore, was unter anderem die Erfassung interner Sozialverbindungen zwischen Tiroler und Vorarlberger jüdischen Familien betraf. Welche Tiroler Familie heiratete in eine Hohenemser Familie ein? Wo lebten die Nachkommen etc.? Bereits in den 1990er-Jahren wurde deutlich, dass die meisten der vor den 1867 erlassenen Staatsgrundgesetzen⁹ im historischen Tirol lebenden Juden aus Hohenems kamen, oder zumindest familiäre Bindungen nach Hohenems

7 Diese basiert nun auf einem Content Management System (SQL-Datenbank), die nach den internationalen Standards der genealogischen Softwares (GedCom) arbeitet. Vgl. hierzu auch <http://www.hohenemsgenealogie.at/> (11.06.2015).

8 Die gesamten Informationen sind selbstverständlich dem Datenschutz unterworfen. Lebende Personen werden nicht sichtbar, sprich öffentlich, gemacht. Bis zum 100. Geburtstag – sollten keine gegenteiligen Hinweise vorliegen – wird eine Person als „lebend“ gekennzeichnet. Erst danach werden die Daten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

9 Die Staatsgrundgesetze vom Dezember 1867 ermöglichten eine faktische verfassungsrechtliche Gleichstellung aller Staatsbürger, unabhängig ihrer Religion. Damit fiel auch das Ansiedelungsverbot für die auf Tiroler und Vorarlberger Boden lebenden Juden. Vgl. hierzu weiterführend: Martin ACHRAINER, Jüdisches Leben in Tirol und Vorarlberg von 1867 bis 1918. In: Thomas ALBRICH (Hg.), Jüdisches Leben im historischen Tirol. Von der bayerischen Zeit 1806 bis zum Ende der Monarchie 1918 (Bd. 2), Innsbruck/Wien 2013, S. 193–380, hier S. 193–198.

hatten.¹⁰ Das neue System ermöglicht nun, Querverbindungen verschiedener Familienzweige auf einen Blick sichtbar zu machen und bildhaft zu veranschaulichen.¹¹

In einem zweiten Schritt galt es über die bestehende Forschung hinaus bereits erforshtes Wissen zu sammeln und in die neue Datenbank zu integrieren. In den 1990er- und 2000er-Jahren war eine Fülle an Publikationen aus dem Umfeld des Innsbrucker Forschungsteams entstanden¹², deren Ergebnisse aber noch nicht in die alte Kollektivdatenbank übertragen worden waren.¹³ Manchmal standen diese neuen Informationen auch im Widerspruch zueinander bzw. zu älteren Ergebnissen, da sich Quellen als falsch oder unvollständig herausstellten. So musste alles erneut geprüft und – wo es möglich war – verifiziert, sowie diese gewonnenen Erkenntnisse nun in die aktuelle „Hohenemser Genealogie“ eingearbeitet werden.

Das Projektteam des Museums legte auch von Beginn an ein besonderes Augenmerk auf eine enge Zusammenarbeit und Austausch mit Nachkommen bzw. mit Benutzern der Genealogiedatenbank. Durch die intensivierten Kontakte kamen immer wieder neue Ergebnisse hinzu. Nicht selten ergaben sich auch für die Nachkommen neue nützliche Informationen zur Herkunft und Geschichte ihrer Vorfahren. Manchmal wurden ihnen auch bereits gänzlich fremde Familienzweige offenbart, von welchen sie selbst zuvor nichts wussten. Einige Familien überließen dem Museum darüber hinaus auch persönliche Briefe, Korrespondenzen oder (Bild-)Dokumente, welche wieder neue Informationen preisgaben. Persönliche Korrespondenzen zwischen verschiedenen Tiroler Familien (z.B. Briefwechsel) legten neue interessante Beziehungsmuster oder auch neue Push- und Pullfaktoren für beispielsweise Remigrationen nach 1945 offen. In solchen speziellen Fällen betrieb das Projektteam des Museums auch ihrerseits Forschung „by case“, sprich gezielte Archiv- und Internetrecherche hinsichtlich ausgewählter Personendatensätze. Die gewonnen Erkenntnisse und Materialien wurden ausgewertet, Informationen in die Datenbank eingearbeitet und ins museum-sinterne Archiv zur fachgerechten Aufbewahrung übernommen.

10 Vgl. ALBRICH. Kurzbericht, S. 4.

11 Die Problematik, welcher Datenbank man Personen zuordnen sollte, die ihren Lebensmittelpunkt von Innsbruck nach Vorarlberg (oder umgekehrt) wechselten, machte bei den getrennten Datenbanken in der Vergangenheit immer wieder Probleme. Vgl. ACHRAINER/ALBRICH/HOFINGER, Forschungsbericht, S. 4.

12 Stellvertretend seien folgende Publikationen genannt: Thomas ALBRICH (Hg.), *Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg*, Innsbruck 1999; Horst SCHREIBER (Hg.), *Von Bauer & Schwarz zum Kaufhaus Tyrol* (Veröffentlichungen des Innsbrucker Stadtarchivs 42), Innsbruck/Wien/Bozen 2010; Thomas ALBRICH (Hg.), *Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“*. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 2009.

13 Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte diese Herausgebertätigkeit durch das dreibändige Werk: Thomas ALBRICH, *Jüdisches Leben im historischen Tirol*, Innsbruck 2013.

Das Jüdische Museum Hohenems verfügt ebenso über eine hauseigene Fotodatenbank, welche auch mit der Genealogie verknüpft werden kann. Somit können auch Fotos und andere Dokumente für die Genealogiedatenbank genutzt werden, um die Lebensgeschichten der Personen zu verbildlichen.¹⁴

Heute (Stand Juni 2015) fasst die Datenbank insgesamt 22.060 Personen.¹⁵ Davon entfallen über 5.300 Personendatensätze auf Personen mit Tirol-Bezug. Zwischen 2011 und 2015 verdoppelte sich die Anzahl der Tiroler Datensätze. Diese neuerliche „Explosion“ von Einträgen ist mit einem breiter angelegten Forschungsfokus zu erklären. Ursprünglich wurde das Hauptaugenmerk auf Mitglieder der jüdischen Gemeinde Innsbruck bzw. auf alle jene gelegt, die von den Nationalsozialisten auf Grund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt wurden und deshalb z.B. in einschlägigen Vernehmungsakten auftauchen. Heute werden auch deren, nicht minder interessanten, Eltern, Ehepartner und Nachkommen in der Datenbank mit einem eigenen Datensatz berücksichtigt, auch wenn sie nicht in Tirol leben oder gelebt haben. Die erweiterten Aufnahmekriterien ermöglichen nun ein größeres, interessantes Forschungsgebiet und lassen Tiroler jüdische Familien bis in die Gegenwart nach- oder auch einige Generationen in die Vergangenheit zurückverfolgen, wodurch auch deren Herkunft in die Forschung mit einbezogen werden kann.

Auch wenn in den vergangenen Jahren bereits ein großer Fortschritt erzielt werden konnte, werden die Forschungen an solch einer Datenbank ein „work in progress“ bleiben. Der erweiterte Fokus warf neue Fragen auf: Wohin emigrierten/flüchteten die jüdischen Familien und Personen, die den Nationalsozialismus überlebten? Wer kam zurück oder wo ließen sich die Familien oder Nachfahren schlussendlich nieder? Diesen Fragen kann das Projektteam des Jüdischen Museums Hohenems aus zeitlichen Gründen nur in Einzelfällen nachgehen, doch versucht das Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck durch Vergabe gezielt ausgewählter Qualifikationsarbeiten (Seminar-, Magister- und Doktorarbeiten) diese Lücken zu schließen. Das Jüdische Museum und sein Projektteam wiederum übernimmt neuerlich die Aufgabe die Informationen in die Datenbank einzuspeisen um auch weiterhin neu erlangte Erkenntnisse auf einen Punkt konzentrieren zu können und der interessierten forschenden Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

14 Natürlich wird vom Museum diesbezüglich auf Veröffentlichungsrechte und Quellenverweise genauestens geachtet. Gibt ein Dokument Informationen über lebende Personen preis, so wird dieses in der öffentlichen Version der Datenbank nicht freigegeben und lediglich intern vermerkt.

15 Die Datenbank fasst heute verschiedene Forschungszweige. Neben der Innsbrucker und der Hohenemserforschung beherbergt sie ebenso die biographische Erfassung der Lichtensteiner Juden und einige wenige Familien aus Meran bzw. Bozen.

Die Berücksichtigung der Forschungsergebnisse hinsichtlich „Südtiroler Juden“ und jenen aus dem Trentino sind in der Datenbank noch stark ausbaufähig. Diese konnten bis jetzt nur am Rande in die „Hohenemser Genealogie“ einfließen. Ein gemeinsames Forschungsprojekt mit Südtirol, wie etwa zur Meraner Kultusgemeinde, ist für die Zukunft eines der großen Ziele dieses Projektes.

Doch eines ist schon heute klar: die durch die Hohenemser Genealogie entstandene Wissensplattform erwies sich inzwischen mehr als einmal als Katalysator für weiterführende Forschungen und stellt ohne Zweifel schon jetzt, weit über die Grenzen Österreichs hinaus, einen Mehrwert für genealogische Forscher und Historiker dar. Das jüdische Museum Hohenems sieht jedenfalls die allgemeine Sinnhaftigkeit des Projektes, auch über eine enge wissenschaftliche Dimension der Forschung und des „Erinnerns“ hinaus, mehr als bestätigt. Täglich konsultieren durchschnittlich 850 Personen die Datenbank, um an Informationen zu gelangen und ergreifen darüber hinaus oftmals die Möglichkeit sich mit dem Museum auszutauschen. Mit mehr als 300.000 Aufrufen im Jahr 2014 können das Museum und seine Projektpartner auf eine eindrucksvolle erste Bilanz zurückblicken.